

die Garderobe geflüchtet bin . . . Ich will nichts aufrühren. Zu feige. Ich fürchte mich.

Auch die Neger schrecken mich ein. Wenn man sie nämlich so nahe sieht, wie ich sie sah, dann sieht man sie eigentlich überhaupt nicht, sondern ahnt nur, und das ist viel schlimmer.

Mit dem einen getanzt. Er wollte unbedingt mit mir tanzen. Ich hab' es dann auch fertiggebracht. Ich wundere mich noch heute darüber. Ich habe mir seine Augen angesehen und bildete mir ein, ich sah in die Augen eines Panthers. Gehört zu einer andern, mir fremden Rasse.

Und wie ich ihn so genau ansah, sah ich mein eigenes Bild in seinen Augen und dachte, daß auch ich das Bild des Negers jetzt in meinen Augen habe.

Da begann ich mich zu fürchten, weil ich mich schon auf eine geheimnisvolle Weise selbst Neger zu fühlen begann. Und ich fragte mich: „Wie ist es mit allem andern, was ich gesehen habe?“

An den ersten Abenden des Engagements kamen die Neger nach ihrer Varietéleistung ins Kabarett. Ich dachte, die müssen doch halbtot sein. Keineswegs. Sie nahmen den Kavaliern ungeniert die besten Plätze und die beliebtesten Damen weg.

Die Kellner waren die ersten, die sich darüber entsetzten. Die Habitues stuzten und äußerten ihren Unwillen. Sie waren ja in die Verlegenheit gebracht, sich allein zu unterhalten, was hier gar keinen Sinn hat. Das Programm